

## WIE KÖNNEN TAUSEND GESCHICHTEN ZU EINER GEMEINSAMEN GESCHICHTE WERDEN ?

**Verstehen, was man erlebt hat, wer man ist**

„Als ich jung war, arbeitete ich bei Bauern. Ich wurde misshandelt. Ich schwieg. Es erschien mir normal, ich kannte nichts anderes. Erst jetzt habe ich meinen Weg gemacht und begriffen.“

„Meine Geschichte aufzuschreiben hat mir ermöglicht, darüber nachzudenken, was man aus mir gemacht hat. Das hat mir gezeigt, dass ich ein guter Mensch bin - und nicht das, was im Dossier über mich steht.“

> Mitglied der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“

**Und unsere Eltern?**

„Man spricht nur von den internierten Kindern, nicht aber von ihren Eltern. Auch sie haben gelitten.“

„Meine Brüder wollen nicht wissen, woher sie kommen. Meine Mutter hatte ein sehr hartes Leben, wir alle hatten ein sehr hartes Leben. Ich setze mich damit auseinander. Sie aber suchen dies auszublenden. Statt zu sagen: So ist es; so bin ich; daher komme ich.“

> Mitglied der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“

**Die Fragen nach den Wurzeln konzentrieren sich auf die Mütter**

„In den Dossiers und den Interviews sind vor allem die Mütter präsent. Sie sind das Hauptziel der Vorwürfe, welche von den Behörden, aber auch von den Kindern kommen. Diese Mütter sind nicht, wie sie sein sollten. Und deshalb erst setzt sich der ganze Prozess in Gang.“

> HistorikerIn

**Sich als Teil einer gemeinsamen Geschichte fühlen**

„Als ich ‚Schweizer ohne Namen‘ gelesen habe, fühlte ich mich anerkannt. Ich hab mir gesagt: Es gibt andere Familien, die haben das gleiche erlebt. Das war nicht nur der Fehler meiner Eltern.“

> Mitglied der Gruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“